



Abend-

Zeitung.

66.

Donnerstag, am 18. März 1819.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Die Moldau-Rixe.

(Beschluss.)

Unter diesem Kampfe war Sommer und Herbst dahin gegangen, und eine harte Eisdecke hatte die röthliche Eger überzogen; allein statt das Bild des wunderbaren Traumes zu verwischen, frischte es die Zeit mit den lebendigsten Farben immer mehr und mehr auf. — Selbst Mstibog, den er zum Vertrauten seines Mordgedankens gemacht hatte, hob manche seiner Bedenklichkeiten, und ließ ihn hinter dem schwarzen, blutigen Schleier eine leichte, heitere Zukunft sehen. —

Endlich ward die böse Frucht in seinem Busen reif. An einem heitern Wintertage nahm er das holde, muntere Knäblein; er führte es auf der hartgefrorenen Eger zu einer von den Fischern gemachten Oeffnung und sagte —

Mein zarter Zbislav, sieh doch die Menge schöner, glänzender Fischlein sich in der Tiefe des Stromes herumtummeln. Und der liebe Kleine kniete nieder und schaute lustig in den Strom hinein. Da zog Daring sein mächtiges Schwert, und schlug ihm mit einem Hiebe den Kopf ab, den zarten Leib warf er in den Fluß, den holden, goldumlockten Kopf aber hüllte er in ein Tuch, setzte sich zu Pferde und ritt straks gen Prag. —

Herzog Melkan saß gerade mit seinen Edlen zu Rathe, als Daring eintrat. — Er trat sogleich vor den freundlichen Herzog und sprach: Die

Götter mögen die Jahre Eures Lebens von den meinen abrechnen. — Aus einem kleinen verwehrlosten Fünklein bricht oft ein gewaltiges Feuer, das ein ganzes Haus, ja selbst den Herrn des Hauses verzehrt; darum soll man dem Feuer wehren, so es im Entstehen ist, auf daß man nicht Hab' und Gut und Leben gefährde. — Ich habe vorsichtig das Fünklein getilgt, das dereinst das schöne Böhmerland in Flammen gesetzt hätte; deshalb magst Du es edler Herzog, und Ihr Edlen des Landes, mögt ermessen, was meine Treue zu des Landes Besten beigetragen. — Es ist Euch wohl bewusst, daß Herzog Blastislav von Saaz dereinst geschworen, Euch sammt und sonders auszurotten. Der Tyger erzeugt kein Lamm, und Art läßt nimmer von Art. — In seiner jungen Brut reifte von Tag zu Tag das Verderben des Landes, und ich erwürgte jetzt den jungen Tyger, um es für immer abzuwenden. — Sehet da das Wahrzeichen meiner Vasallen-Treue.

Mit diesen Worten enthüllte er das blasse, blutige Haupt, das selbst im Tode noch lächelte, und der Herzog fuhr sammt allen Räten erschrocken von den Sigen auf. — Er wendete sein Auge von dem entsetzlichen Anblick und sagte:

Daß Dich die Rache der Götter treffen möge, elender Mörder! — Doch sie haben ihre Blitze hier auf Erden in meine Hand gelegt, und Du sollst ihnen wahrlich nicht entgehen. Habe ich Dir nicht

befohlen, den holden Knaben zu bewahren, wie Deinen Augapfel? und Du hast ihn schändlich und grausam ermordet. — Wie konntest Du dem Fürsten vorgreifen; wer machte Dich so frech, meinem Herzen Deine blutigen Wünsche anzudichten? — Du hast in dem Knaben alles, was dem Menschen werth und theuer ist, Du hast in ihm die heilige Treue und des Unterthans Gehorsam gegen seinen Herrscher erschlagen. — Ein Geschenk erwartest Du von mir? Blut fodert Blut! Du sollst Dich in Deiner Erwartung nur halb getäuscht haben! — Wähle Dir selbst eine von drei Todesarten. — Entweder stürze Dich von diesem Felsen Wissehrad, oder in Dein eigenes Schwert, oder erwürge Dich selbst. — Bei den Göttern der Unterwelt, eines dieser Loose mußt Du ziehen!

Als dies Daring hörte, seufzte er tief und sagte: O welch' einen bösen Traum hast du geträumt, alter Mstibog! statt des gewünschten freundlichen Lebens muß ich den kalten, bitteren Tod davon tragen. — Habt Ihr keine Gnade für Euern Diener, edler Herzog? —

Keine! rief der Herzog: für den grausamen, blutigen Kindesmörder; und die Angst der Hölle ergriff bei diesen Worten des Verurtheilten Seele. —

Nun, wohlan denn, sagte verzweifelt Daring: führt mich hinab in das Thal, wo Ihr mich heraus holtet aus meiner friedlichen Hütte, dort will ich mich selbst erwürgen. —

Alsogleich ergriffen ihn die Diener des Herzogs, und führten ihn, umgeben von einer Menge Volkes, nach dem freundlichen Thale, wo ihm das schönste Lebensglück aufgegangen war, und jetzt die Schrecken des Todes seiner warteten. Da gewahrte er die schöne, schlanke Erle, in deren Schatten er die köstlichsten Freuden genossen hatte. Hier, auf dem Schauplatz seines Glückes, wollte Daring das nun so unglückliche Leben enden. — Schon hatte er sich den Weidenzweig um den Hals gelegt, als aus dem Volkshaufen ein lautes Halt! erscholl und der alte Mstibog mit funkelnden Augen und mit jenem bekannten schrecklichen Gelächter hervortrat. Er nahm den Zitternden bei der Hand und raunte ihm in die Ohren:

Höre, wisse und verzweifle! — Das Knäblein, das Du erschlugst, ist Dein eigener Sohn. — Die grämlichen Alten da unten in den Tiefen der Moldau duldeten ihn nicht, und setzten ihn an den Ufern der Eger aus. — Herzog Wlastislav, dem damals sein Kindlein gestorben war, fand und

erzog es als das seine, wie es auch alles Volk für das seine bis auf den heutigen Tag hält. — Das ist die Rache des Flusgottes der Eger! Ich bin der älteste Bruder der unglücklichen Mila, die nun da unten weilt und weinend die Schleier für ihre Gespielinnen webt, und ich habe diese Gestalt angenommen, Dich in's Verderben zu führen. — Es ist mir gelungen, und mit Deinem Tode enden die Leiden meiner Schwester, und die Gewalt des Erdenschmerzes hat sein Recht über ihr Herz verloren. — Du hast sie mit Deinen Liedern gelockt und verführt, dafür erwarten Dich jetzt die schadensfrohen Gefänge der höllischen Geister. —

Als der falsche Mstibog diese Worte gesprochen, verlor er sich unter dem Volkshaufen, und Daring's Seele war von Wuth und Verzweiflung zerrissen.

Nachdem sich der Mörder erwürgt hatte, vernahm man jenseit des Flusses ein greuliches Gelächter in den Lüften; auch heißt der Ort seitdem, bis auf die gegenwärtigen Zeiten, Smichow (Lachort). Die Erle aber, an der sich der Unglückliche erwürgt hatte, ward viele Jahrhunderte lang die Daring's-Erle benannt, bis sie später der Kirche des heiligen Adalbert Platz machen mußte. Aber auch diese ist nicht mehr.

Griesel.

B e r i c h t i g u n g .

Nicht ohne Lächeln las man vor einiger Zeit in der Wiener Zeitung: „daß man bei Aufgrabung der Säule von Focca (sic!) einige Stücke der Jahrbücher der Consuln neuerdings aufgefunden habe, die vom Anfange des zweiten Punischen Krieges handeln.“

Befremdend aber ist es, daß dasselbe in dem 4ten Stück S. 251. des, von einer Gesellschaft von Gelehrten, herausgegebenen Allgem. Repertorium der Literatur so abgedruckt wurde.

Die Säule des Kaiser Phokas, bis zum Jahr 1813 noch unbekannt (v. d. Recke Reise. II 75.) und fast zur Hälfte verschüttet, ward in den letzten Jahren, auf Kosten der Herzogin von Devonshire, unter Direction des verdienten Ackerblad, ganz ausgegraben. Was Phil. Visconti (lettera supra la Colonna del Imperatore Foca. Roma 1813.) gelehrt deducirte, fand sich durch die am Würfel befindliche Inschrift bestätigt. Diese Säule hat gegen

80 Röm. Palmi Höhe, und ist durch Brand und Barbaren sehr beschädigt.

W.

A n e k d o t e.

Philipp der Dritte, König von Spanien, hatte, aus Liebe zum Müßiggange, alle Regierungs-Angelegenheiten in die Hände seines ersten Ministers, des Herzogs von Lerma, gegeben, bis er plötzlich durch einen Brief aus seiner Trägheit aufgeschreckt wurde, den er mit folgender Aufschrift auf seinem Tische vorfand: „An Philipp den Dritten, gegenwärtig in Diensten des Herzogs von Lerma.“

Merkwürdiger Doppelselbstmord in England.

Zwei Brüder, Namens Younghusband, der ältere 70 Jahre alt und ledig, der jüngere 65 Jahre alt und verheirathet, haben vor Kurzem ihrem Leben gleichzeitig und gewaltsamer Weise ein Ende gemacht, ohne daß sich irgend Jemand die Veranlassung zu diesem verzeifelten Schritte zu erklären weiß. Sie haben ein ziemlich ansehnliches Vermögen hinterlassen, welches der Krone anheim fällt, die, laut den englischen Gesetzen, jeden Selbstmörder beerbt. Die Newcastle Chronicle giebt über die Lebensweise jener beiden Leute folgende merkwürdige Aufschlüsse: Sie waren bei Lebzeiten unzertrennliche Gefährten, in Temperament und Gesinnung so gleich gestimmt, daß sie, so viel man weiß, sich nie gezankt haben; sie waren ein Leib und eine Seele, ja der Tod selbst hat, wie die Erfahrung es gelehrt, sie nicht trennen können. Sie waren in ihrer Lebensart äußerst mäßig, dabei fleißige Kirchgänger und genossen im Zirkel ihrer Bekannten der höchsten Achtung. Der melancholische Entschluß, so plötzlich und eigenmächtig aus der Welt zu scheiden, der eine überdem mit Hinterlassung einer jammervollen Wittwe und Tochter, muß sehr plötzlich bei ihnen entstanden und eben so rasch ausgeführt worden seyn, indem sie noch ein Paar Tage vorher ihre Geschäfte auf gewöhnliche Weise betrieben, und am letzten Sonntage, wie gewöhnlich, die Kirche besucht hatten. Beide wurden in der nämlichen Kleidung, worin sie entleibt gefunden wurden, anfangs auf einem Kreuzwege, innerhalb der Kirchhofmauer, beerdigt, mußten aber, auf Verlangen der Behör-

de und unter großem Auflauf des Volks, wieder ausgegraben und auf einem Kreuzwege an der Heerstraße eingescharrt werden, wie die englische Sitte es in solchen Fällen mit sich bringt.

Lindhammer, Schlage.

D r i t t e s H a l b b u c h e n d.

(Fortsetzung.)

5.

Aber der auswärtige Freund, ein begüterter Edelmann, war, bei dem Glückwunsche zur ehelichen Verbindung, dem Fräulein gegenüber, wirklich gar nicht aufrichtig gewesen. Die Zeichnerin hatte sich schnell in sein Herz gezeichnet, und das geneckte Pärchen wurde bald ein glückliches Ehepaar. Lindhammer nannte es seinen Beweis, daß Neckereien, ob auch mit etwas Erdichtung versehen, gar nicht zu verachten wären, daß oft sie zum höchsten Erdensglücke führen könnten.

Die junge Freifrau mußte ihm, ehe sie von ihrem glücklichen Ehemann heimgeführt wurde, den Auftritt in dem Augenblicke zeichnen, als dieser und sie, laut lachend, zur Aufklärung kommen, und von der noch lauter lachenden Damengesellschaft überrascht werden, unter welcher Lindhammer, wie Apollon unter den neun Mufen, steht. — Die gute Zeichnerin war so glücklich gewesen, den Bildnissen die höchste Ähnlichkeit zu geben. Auch in sofern besitzt die Zeichnung großes Verdienst. Lindhammer hatte sie über seinem Sopha aufgehängt und darunter geschrieben: „Ex chaos ordo.“ *)

(Die Fortsetzung folgt.)

Auf den Doktor E.

Mit einem Feldherrn bist Du zu vergleichen,
Die Feder ward der Marschallstab,
Die so, wie dieser, stets nur Zeichen
Zum Tod und zur Vernichtung gab.
Dein Weg zum Ruhm ging über Leichen.

M ü c h l e r.

Patriotische Bemerkung.

Kein Ding, es ist zu etwas gut! —
Warum nicht auch die neue Steuer?
Wer opferte noch Muth und Blut
Für's Vaterland! — war's ihm nicht theuer?

W. J a h n.

*) Aus Wirral Ordnung.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Wien, den 4ten März 1819 *).

Es ist eine wahre Auswanderung aus Italien. Nur die etwas verspätete Abreise des Fürsten Metternich hielt viele noch auf einige Tage zurück. Aber es befördert diese Reiselust den Verkehr mit Italien auch in geistiger Rücksicht sehr. Wir erfahren vieles, was dort zubereitet und herausgegeben wird, viel zu spät. Kennen Sie schon die in Mailand jetzt herauskommenden: *Vite e ritratti di 60 Illustri Italiani*? Kupfer und Biographien sind neu und von guten Zeichnern und Schriftstellern. Von des großen Archäologen Ennio Quirino Visconti einzelnen Abhandlungen und Schriften erscheinen nun zugleich in Padua und Mailand Sammlungen. Empfehlen Sie Ihren norddeutschen Literatur-Freunden den Buchhändler Missaglia in Venedig. An diesen kann man sich mit Sicherheit wenden. Er ist eben von einer fruchtbaren Reise nach Frankreich und England zurückgekommen und betreibt den Buchhandel mit Kraft und Einsicht. — Das Mosaik von Raffaelli, das Abendmahl, von Leonardo, vorstellend, — und neuerlich durch Göthe's Auszüge aus Bossis Werk bekannter, — ist jetzt im Belvedere zur Schau ausgestellt und ein prächtiges Werk. Napoleon ließ es anfangen, Kaiser Franz endigen. Der erste Musikarbeiter Italiens arbeitete acht Jahre daran, und es kostete 30,000 Dukaten! Schnorr's Faust und Mephistopheles standen einige Wochen im Vorsaal des Fürsten Metternich, der diesem talentvollen Künstler seinen Schutz angedeihen läßt. Die Idee, wie aus dem Pudel sich der Lügendämon in Dunst und Flammen entwickelt, und wie dadurch alles im Zimmer liegende Eisenwerk elektrische Funken auszusprühen bereitet wird, gefällt sehr. Aber Faust's Kleidung ist über die Maßen prächtig! Es wäre schade, wenn durch zu unmäßiges Lobpreisen den kaum sich entfaltenden Blüten Mehlthau angespritzt würde. Der britische Portraitmaler Lawrence versteht seine Kunst. Er hat ein großes Talent, die Aehnlichkeit zu treffen, den Geist der Physiognomie aufzufassen, ein schönes Colorit und einen kräftigen Pinsel. Doch sind seine meisten Portraits viel jünger als die Originale, und das nimmt niemand übel. Er hat hier den Kaiser, den Erzherzog Karl, die Fürsten Metternich, Schwarzenberg, Rossomowski für den Prinz Regenten gemalt, für den Kaiser die Gemahlin des Erzherzogs Karl, für den Fürsten Metternich seine zweite Tochter, eine seltene, aufblühende Schönheit. Außerdem findet man in seinem Atelier den Prinz Regenten, Wellington, Blücher, Capo d'Istria, Duwaros, Czernitschew u. s. w. H. v. Hammer erhielt von dem Persischen Botschafter vor seiner Abreise nach Constantinopel einen ächten Schawl für seine Gemahlin, und einen arabischen Henast für sich, zum Geschenk. Er ist jetzt ganz in der persischen Literatur, und bewies es, daß es ihm auch in der Fertigkeit im Persisch-Sprechen nicht fehle.

*) Von einem andern Correspondenten.

Ankündigungen.

In der Creutz'schen Buchhandlung in Magdeburg ist erschienen und durch alle deutsche Buchhandlungen (Dresden bei Arnold) zu bekommen:

Die kleine Kartenlegerin, oder: die Kunst, aus Karten wahr zu sagen. Ein Unterhaltungsspiel für frohe Gesellschaften. 4 Gr.

(Nebst einer Beilage.)

Beurtheilungen neuer Schriften.

Kleine Erzählungen und romantische Skizzen von Caroline Auguste, Verfasserin der Werke: Gustav's Verirrungen u. s. w. 2ter Theil. Posen und Leipzig, bei Kuhn. 1818. 8. 326 S.

Die frühern Werke dieser Erzählerin tragen bereits das Gepräge eines mit den Verhältnissen des Lebens, in welchem es sich im tiefen Gemüth wieder spiegelt, vertrauten Sinnes und einer ausgezeichnet lebendigen Darstellungsgabe. Hier wird man dasselbe wieder finden, nur daß fast durchgehends der geschickte Pinsel, mit dem hier Begebenheiten und Situationen gemalt sind, in tiefes Dunkel getaucht ist, und wehmüthiges Gefühl uns am Schluß aller dieser Erzählungen bewegt. Nichts ist gleichsam nur eine Scene, aber voll individueller Wahrheit. In William, der Neger, ist ein edler Wettstreit großmüthiger Herzen mit warmen Gefühl geschildert. Mathilde führt uns in das sturmbewegte Leben der höhern Welt, in dessen ungestümen Bogen auch ihr Leben schmerzlich unterging. Durch die Briefform, welche den größten Theil der Erzählung füllt, erhält Saphir und Mariah noch ein lebendigeres Colorit, und das Romantische, was diese Skizze verspricht, bewährt sich bis an's Ende. In Justinen stellt endlich die Verfasserin ein warnendes Bild eines sonst edelgehaltenen, sich aber nur selbst liebenden, und darüber das Bessere, das sich ihr bietet, von sich stoßenden, endlich aber in unglücklicher Neugier sich selbst opfernden Mädchens auf.

Wer auf die düstre Stimmung, die aus diesen Gebilden, so wahr und kunstreich sie auch sind, entstehen muß, etwas recht Heiteres lesen will, der nehme die

Historien und guten Schwänke des Meisters Hanns Sachs, herausgegeben von Konrad Spät, genannt Frühauf. Pesth, bei Hartleben. 1818. 8. 208 S.

zur Hand. Die neue Ausgabe der Werke dieses wackern Sängers ist auch dem Herausgeber nicht unbekannt gewesen, wenn jene aber mehr für Gelehrte und Kenner bestimmt zu seyn schien, hat er sein Büchlein mehr für den Gebrauch der allgemeinen Lektüre berechnet. Und allerdings ist eine solche Auswahl der lustigen Schwänke des gar klugen Schuhmachers gar nicht zu tadeln, und wird viele Leser erheitern. Nur können wir — möge es manchem auch so bequemer seyn, — nicht mit dem Herausgeber darin einstimmen, daß er die Gedichte in Prosa ver wandelt hat. Eben diese alte, treuherzige Form der Reime giebt einzelnen Historien ihre eigene Kraft und einen Reiz, der mit ihrer Umschmelzung sich verlieren mußte. Rechnet man dieses jedoch ab, ist die Prosa recht körnig und jener alten, guten Zeit angemessen.

Th. Hell.

B e k a n n t m a c h u n g.

Se. Königl. Majestät von Sachsen haben durch ein allerhöchstes Rescript vom 10. Januar dieses Jahres geruht, zur Aufmunterung und Unterstützung, auch zu Erweckung eines löblichen Wettseifers unter den Zöglingen der hiesigen und der Leipziger Kunst-Akademie, für diejenigen von ihnen, welche durch Fleiß, Talent und Kunstfertigkeit in ihren Arbeiten bei der Kunstausstellung jeden Jahres sich vorzüglich auszeichnen werden, eine huldreichst bewilligte Summe zu verhältnißmäßigen Gratificationen zu bestimmen, auch anzubefehlen, daß für diese sowohl, als für diejenigen, welchen zwar Gratificationen zuzutheilen, nicht für angemessen erachtet, deren Arbeiten jedoch einer ehrenvollen Erwähnung würdig befunden worden, Belobungs-Dekrete ausgefertigt, die Namen aller also Ausgezeichneten aber jedesmal in den öffentlichen Blättern bekannt gemacht werden sollen.

Die erste Austheilung solcher Gratificationen und Belobungs-Dekrete, ist durch die unterzeichnete General-Direction mit einer angemessenen Feierlichkeit am 5. März dieses Jahres, als dem höchstereuerlichen Namens-Tage Sr. Königl. Majestät in den Vormittagsstunden erfolgt. Zu fernerer Vollstreckung der allerhöchsten Willensmeinung aber, werden hiermit nachstehend die Namen derjenigen Zöglinge, welche diesmal solcher Begnadigungen würdig befunden und wirklich theilhaftig worden sind, zur öffentlichen Kenntniß gebracht:

L D r e s d n e r K u n s t - A k a d e m i e.

a) 3^{te} Klasse der Kunst-Schule.

G r a t i f i k a t i o n e n:

Johann Friedrich Thomé, aus Dresden.
Johann Friedrich Jakob Rensch, aus Dresden.
Christian Ernst Stölzel, aus Dresden.
Gustav Friedrich Baumgarten, aus Dresden.
Dietrich Wilhelm Lindau, aus Dresden.
August Richter, aus Dresden.
Karl Müller, aus Elbing.
Joseph Anton Dräger, aus Trier.
Wilhelm Friedrich Höcker, aus Dresden.
Heinrich Cotta, aus Rudolstadt.
Eduard Ehrhardt, aus Graudenz.
Ferdinand Pettrich, aus Dresden.

E h r e n v o l l e E r w ä h n u n g:

Karl Heinrich August Remy, aus Schwedt.
Johann Adolph Schüge, aus Dresden.
Clemens Eduard Fehner, aus Gros-Söhrchen.
Julius Wilhelm Sattler, aus Dresden.
Carl Christian Heinrich Herrmann, aus Dresden.
Carl Albert Lindau, aus Dresden.
Carl Wilhelm Götzloff, aus Dresden.

b) 2te Klasse der Kunst-Schule.

Gratifikationen:

August Gottlieb Schmidt, aus Johann-Georgenstadt.
Christian Moriz Erwin Kluge, aus Dresden.
Carl Gustav Theodor Knoll, aus Dresden.
Carl Julius Möckel, aus Budissin.
Friedrich Wilhelm Schneider, aus Dresden.
Adrian Louis Richter, aus Dresden.
Friedrich Schwarz, aus Leipzig.
Carl Friedrich Wilhelm Ebert, aus Dresden.
Carl August Wolff, aus Dresden.

Ehrenvolle Erwähnung:

Friedrich Jacius, aus Dresden.
Friedrich Jeanneret, aus Travers.
Johann Friedrich Eichberg, aus Dresden.
Friedrich Krille, aus Dresden.
Woldemar Hottenroth, aus Dresden.
Johann Gottlieb Lohse, aus Dresden.
Carl Eduard Barthel, aus Dresden.
Johann Gottlob Schimrohn, aus Dresden.

c) 1te Klasse oder Industrie-Schule.

Gratifikationen:

Wilhelm Heinrich Grunert, aus Dresden.
Friedrich Wilhelm Herzog, aus Dresden.

Ehrenvolle Erwähnung:

Traugott Lebrecht Thomas, aus Dresden.
Johann Siegmund Barthel, aus Dresden.
Gottlieb Messerschmidt, aus Dresden.
Carl Heinrich Seiffert, aus Dresden.
Franz Eduard Hildebrand, aus Dresden.
August Lebrecht Thomas, aus Dresden.
Christian Gottlieb Albert, aus Dresden.

II. Leipziger Kunst-Akademie.

Gratifikationen:

Johann Gottlieb Kost.
August Eduard Siegel.

Dresden, am 6. März 1819.

Heinrich Graf Bixthum von Eckstädt,

Königl. Sächs. Hofmarschall, auch General-Direktor der
Königl. Musikalischen Kapelle und Theater, ingleichen der
Kunst-Akademien zu Dresden und Leipzig.

Ankündigungen.

Pränumerationsanzeige.

Vierstimmiges, mit Zwischenspielen versehenes Choralbuch,

gesetzt und herausgegeben

von

George Ernst Gottlieb Kallenbach,
Organist der Kirche zum heiligen Geist in Magdeburg.

Zweite vermehrte und verbesserte Auflage.

Ungeachtet das Manuscript zur ersten Auflage dieses Choralbuchs in großer Eil entworfen und eben so rasch abgedruckt wurde, wodurch allerdings in demselben manche Unrichtigkeiten entstanden, ist es doch gütig und nachsichtsvoll aufgenommen worden, daß der schnelle Absatz gar bald eine zweite Auflage notwendig gemacht hat, die ich deshalb eine vermehrte und verbesserte nennen darf, weil sie 20 Choräle mehr, so wie das Vaterunser und die Einsetzungsworte beim heil. Abendmahl, und ein Verzeichniß der bekannten Componisten der aufgenommenen Melodien enthält, und weil ich die Choräle, um sie in ihrer ursprünglichen Reinheit zu erhalten, mit den ältesten Melodieensammlungen verglichen und die Zwischenspiele größtentheils vereinfacht, auch auf mehrseitige Wünsche abgekürzt habe.

Da es eine allgemein anerkannte Wahrheit ist, daß durch ein zweckmäßiges Orgelspiel die Andacht beim Gottesdienst sehr erhöht wird, so wünsche ich, daß besonders recht viele Orgelspieler, die noch einiger Nachhilfe bedürfen, die Mühe nicht scheuen mögen, mein Choralbuch aufmerksam zu studiren. Mein süßester Lohn für meine auf dies Werk verwandte Mühe wird dann der Gedanke seyn, vielleicht hier und da für den heiligen Zweck der öffentlichen Gottesverehrung nützlich geworden zu seyn.

Kallenbach.

Diese zweite Auflage des Choralbuchs erscheint im Verlag der unterzeichneten Buchhandlung spätestens im Februar 1819. Sie wird in der Breitkopf'schen Offizin in Steindruck besorgt, in bequemem Format für Orgelpulte.

Unbemittelten Organisten den Ankauf zu erleichtern, lassen wir denen, welche bis zum Erscheinen bei uns oder in jeder andern Buchhandlung Vorausbezahlung portofrei leisten, das Exemplar zu 1 Thlr. 16 Gr. preuß. Courant. Der nachherige Ladenpreis wird 2 Thlr. 12 Gr. seyn. Die Herren Superintendenten, Prediger und Kirchenvorsteher ersuchen wir freundlichst, dies gute Werk durch gefällige Verwendung zu unterstützen. Magdeburg, im Decbr. 1818.

Ereuz'sche Buchhandlung.

In Dresden nimmt die Arnoldsche Buchhandlung Vorausbezahlung an.

Weiblicher Sinn und weibliches Leben, Charakterzüge, Gemälde und Reflexionen

von

Fr. Ehrenberg.

Ober-Consistorial-Rath und Hosprediger in Berlin.

2 Theile, zweite vermehrte und verbesserte Auflage, mit 1 Kupfer, 8. Berlin in der Maurer'schen Buchhandlung.
Preis, sauber geheftet 2 Rthl. 8 Gr.

Diese neue Auflage zeichnet sich in jeder Rücksicht besonders aus. Der Verfasser hat diesem Buche, welches für das weibliche Geschlecht so äußerst wichtig seyn sollte, die möglichste Vollkommenheit gegeben, und es dadurch zu einem zweckmäßigen Geschenke an Geburtstagen der Gattin, der Braut

und erwachsenen Töchtern, besonders für letztere bei dem wichtigen Tage der Confirmation, geeignet. Es ist als Leitfaden zur völligen Ausbildung des Charakters anzusehen. Es kann und wird seinen Zweck nicht verfehlen. Nicht minder machen wir jeden Vater erwachsener Töchter, so wie jede junge Frau auf folgendes Buch aufmerksam:

Juliens gesammelte Briefe.

4 Theile, zweite verbesserte Auflage, mit 3 Kupfern, 8. Leipzig in der Gräffschen Buchhandlung, Preis, sauber geheftet 5 Rthl. 4 Gr. roh 5 Rthl.

Obige Bücher sind in der Gräffschen Buchhandlung, Hohmanns Hof, eine Treppe hoch zu bekommen.

In Dresden in der Arnoldschen Buchhandlung zu haben.

In der Buchhandlung von C. F. Amelang in Berlin, Brüderstraße Nr. 11, erschien so eben und ist in Dresden in der Arnoldschen Buchhandlung zu haben:

Geschichte

Dr. Martin Luthers

und der

durch ihn bewirkten Kirchenverbesserung in
Deutschland.

Von

Dr. Christian Wilhelm Spicker,

Professor der Theologie, Schulinspektor und Prediger an der Oberkirche zu Frankfurt an der Oder.

Erster Band. gr. 8. Mit einem allegorischen Titeltupfer
3 Thlr. 12 Gr.

Unstreitig das wichtigste und inhaltreichste Werk, das die Feier des 300jährigen Reformationsfestes veranlaßt hat. Es stellt uns ein getreues und vollständiges Gemälde von jener großen Zeit auf, mit eben so umfassender Gelehrsamkeit und deutscher Gründlichkeit, als mit religiöser Wärme und vaterländischem Herzen, in einer lebendigen, kräftigen Sprache. Der fromme, freie Mann, welcher ein mächtiges Rüstzeug Gottes zur Förderung evangelischer Wahrheit und Freiheit wurde, steht im Vordergrund. Die psychologische Entwicklung seines Charakters, die Beschreibung seines Lebens und Wirkens, so wie die allmähliche Ausbildung seines religiösen Sinnes läßt nichts zu wünschen übrig. Die Freunde und Mitgenossen des heldenmüthigen Reformators, die das große Werk fördern halfen, sind nach ihrem Sinn und Leben, die Gegner aber nach ihrer Gemüthsart und nach ihrem feindseligen Entgegenwirken dargestellt — alles sine ira et studio. Nach einer gehaltvollen, beherzigenswerthen Vorrede wird im ersten Buche der Zustand der Kirche beim Beginnen der Reformation, im zweiten Buche aber alles, was die Reformation einleitete und bisher hinderte, dargestellt. Die folgenden fünf Bücher führen die Geschichte fort bis zu Luthers Aufenthalt auf der Wartburg. Der Anhang enthält Anmerkungen und literarische Nachweisungen, worin man eine vollständige Literatur, den Abdruck der wichtigsten Originalstellen, eine gelehrte Erörterung wichtiger Nebenumstände und manche neue Ansichten und Aufschlüsse über einzelne Begebenheiten, Erzeugnisse eines gründlichen und fleißigen Quellenstudiums, findet. Es steht mit Recht zu erwarten, daß dieses wichtige Werk sich bald in den Bibliotheken aller protestantischen Theologen, und aller Gebildeten finden wird, welche den Mann des Glaubens und seine große herrliche Zeit vollständig und treu kennen zu lernen wünschen.

Robin der Rother.

Eine schottische Sage, nach Walter Scott bearbeitet von W. A. Lindau. 3 Bände. Berlin bei Duncker und Humblot. Geheftet 3 Rthl. 12 Gr.

Wer die früheren Schriften desselben Verfassers, die ihm so großen Ruf erwarben, in der Urschrift oder durch Uebersetzungen kennt, der weiß bereits, welche anziehende Unterhaltung er zu erwarten hat. Ein jeder dieser Romane ist ein treues Gemälde des gesellschaftlichen Lebens unter bestimmten Local-Verhältnissen, in einem abgeschlossenen Zeitpunkt der Geschichte. Man findet daher in denselben die Eigenthümlichkeiten der Sitten und des Landes, wohin der Verf. den Schauplatz versetzt, auf das treffendste geschildert, und man verlebt mit ihm die Zeiten, an welche er den Faden seiner Erzählungen knüpft. Die Charaktere sind dem Boden, der Zeit entwachsen, und haben daher ein höchst individuelles Leben. Wie sehr auch, nach bekannten Nachrichten, besonders die Engländer von der Wahrheit der Schottischen Physiognomien in diesem Romane ergriffen werden, so werden deutsche Leser, vermöge der sehr gelungenen Uebersetzung, doch den Genuß in hohem Grade mit ihnen theilen.

In Dresden in der Arnoldschen Buchhandlung zu haben.

Bei dem Buchhändler Carl Andrae in Leipzig ist erschienen und in der Arnoldschen Buchhandlung zu haben:

Ueber den richtigen Gebrauch der histor. temporum insbesondere des Imperfecti in der latein. Sprache von J. H. L. Dau. Als eine Zugabe zu den bisherigen Grammatiken insbesondere der Bröderschen nebst einem Anhang über die wahrscheinlich richtigste Aussprache der griechischen Vocale. Preis 8 Gr.

Der Hauptgegenstand dieser Schrift ist der unterschiedene Gebrauch des Imperfects und Perfects. Dieser Gegenstand ist in allen bisherigen Grammatiken nur sehr unvollständig abgehandelt worden, so daß der Anfänger im Lateinschreiben häufig ungewiß bleibt, welches von beiden temporibus er brauchen soll.

Der Verfasser hat durch diese Schrift diesem bisherigen Mangel abzuhelfen, und dieselbe insbesondere nach dem practischen Bedürfnisse einzurichten gesucht. Er hat daher die nöthigen Regeln aufgestellt und dieselben durch eine hinreichende Menge sorgfältig gewählter und ausführlicher Beispiele (und solche sind hier nothwendig) zur völligen Deutlichkeit gebracht. — Dabei ist nicht nur der einfache Gebrauch der temporum in einzelnen Perioden gezeigt, sondern zugleich der stilistische Gebrauch derselben in ganzen Erzählungen und der daraus entstehende ästhetische (rhetorische) Effect entwickelt worden.

In der Arnoldschen Buchhandlung in Dresden, so wie in allen Buchhandlungen ist ganz neu zu haben:

Was soll ein Konkordat mit Rom enthalten? oder entspricht das neue Konkordat dem Geiste der christlichen Kirche und den Bedürfnissen der Geistlichkeit und des Volks? 8 Uml., bei Ebner. 10 Gr.

Unter den vielen Schriften, welche über das

neue Konkordat erschienen sind, verdient gegenwärtige wol eine besondere Aufmerksamkeit. Gewiß haben wenige diesen höchst wichtigen Gegenstand mit eben der Umsicht, Faßlichkeit und Gründlichkeit bearbeitet, die man an dem Verfasser bewundern muß, und wer diese wenigen Bogen liest, wird sie gewiß mit voller Befriedigung aus der Hand legen.

Freimüthige Darstellung der Ursachen des Mangels an katholischen Geistlichen, nebst den sichersten Mitteln zur Abhülfe; von Sailer, Zinner, Schneider u. 8. Ulm, bei Ebner. 6 Gr.

Wer gegen Religion und Sittlichkeit nicht ganz gleichgültig ist, der wird diese Schrift recht willkommen heißen und sich nicht wenig freuen, daß es solche Männer giebt, die ohne alle Rücksicht gesehen, wo es noch fehle, daß das Höchste, nach dem die Menschen streben sollen, daß das Reich Gottes auf Erden, noch nicht völliger unter uns blühe. Wahr und freimüthig deckt hier eine berühmte Fakultät die Ursachen auf, die so manchen talentvollen Jüngling abhalten, sich dem theologischen Studium zu widmen. —

So eben ist erschienen:

Der vollkommene Conditör

oder

gründliche Anweisung zur Zubereitung aller Arten Bonbons, Stangenzucker, Conserven, Zuckerkuchen, Essenz-Pasteten, Gefrorenen, Crèmes, Gelées, Marmeladen, Compots u. s. w., so wie auch zum Einmachen und Glasiren der Früchte, nebst Abhandlungen vom Zucker, den Graden bei dem Zuckerkochen und von den zur Conditorei nöthigen Gefäßen und Geräthschaften, ingleichen erprobte Vorschriften und Recepte zu allen Gattungen von

Kunstabkerei

als zu Torten, Makronen, Marzipan, Biscuit, Ausläufen, Leb- oder Pfefferkuchen, Hohllippen, Hobelspähen, Schmalz- und andern Backwerk, ferner zu den beliebtesten Arten

Kunstlicher Getränke

und Chokoladen, als zu den verschiedenen Obstweinen, Punsch, Eierpunsch, Bischoff, Vin brulé, Ricus, Limonade, Mandelmilch u. s. w., von Johann Christian Epel, praktischem Conditör zu Gotha. Preis, elegant gebunden 1 Rthl. oder 1 Fl. 48 Kr.

Man sieht aus dem Titel, daß der Verfasser ein praktischer Conditör, kein Compiler ist, und daher sein Buch gewiß nicht aus zehn schon vorhandenen als das eilfte zusammengeschrieben hat. Dies Werkchen ist eben so wohl für Hausmütter als für Conditöre von Profession bestimmt und man findet darin manches geheimnißvolle Receptchen entschleiert, was bisher diese und jene wohlbewanderte Dame nicht ohne Stolz — wenn es den Gästen schmeckte — für ihr Eigenthum ausgab. Das wohlgeordnete Register zeigt uns 541 verschiedene Gegenstände aus der Conditorei, Kunstbäckerei und Getränkebereitung u. s. w., über die man die deutlichsten Anweisungen und Recepte findet, und dieser Sach-Reichthum wird selbst dem Unterriechtesten Hoffnung geben, darin etwas Neues zu finden.

In Dresden in der Arnoldschen Buchhandlung immer vorräthig zu haben.